

Salutogenese und Übergänge

Schon Antonovsky war es ein ganz besonderes Anliegen, Krankheit und Gesundheit dynamisch zu verstehen. Wenn wir genau auf die Vorgänge des Lebens auch zwischen krank und gesund schauen, sehen wir nur noch Übergänge. Übergänge zwischen Chaos und Ordnung, Aktivität und Ruhe, Essen und Verdauen, Zellwachstum und Abbau, in Beziehung treten und sich zurückziehen, zwischen privat und beruflich, wissen, ahnen und glauben...

Wir sind Beobachter von Übergängen, Betroffene und Partizipierende. Als TherapeutInnen und BeraterInnen lernen wir womöglich, unsere teilnehmende Rolle an Übergängen unserer PatientInnen zu beobachten. Dann sind wir in allen drei Rollen gleichzeitig. Z.B. fühlt sich eine Frau seit drei Wochen sehr erschöpft – nicht richtig gesund und auch nicht richtig krank. Als Arzt versuche ich, mich in ihren Übergang einzufühlen: Geht es in Richtung Erkrankung oder Erholung? In diesem Stadium der Ungewissheit fühle und sehe ich mögliche Entwicklungen für die Zukunft – beobachte auch meine eigenen Resonanzen und fühle das Erfordernis einer Entscheidung. Will und kann die Frau weiter abwarten? Müssen wir eingehendere Diagnostik betreiben? Welche Rolle will und kann die Frau spielen? Wie können ihre Wünsche, Möglichkeiten und Kompetenzen sich entfalten? Leitend für meine Gedanken und mein Handeln bleibt die salutogenetische Frage: Wie kann die Frau sich in Richtung Gesundheit entwickeln?

Viele Menschen kommen in Not, weil ihre Arbeitsplätze im Wandel oder sogar gefährdet sind oder/und ihre finanzielle Sicherheit bedroht ist. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse und natürlich besonders Krisen (auch Finanzkrisen) erzwingen persönliche Übergänge. Im Extremfall Übergänge von einem Land in ein anderes, von einer Kultur in eine andere. Wenn wegen derartiger Krisen viele Menschen in unsere Nachbarschaft kommen, werden auch wir mit den Übergangsthemen konfrontiert. Wir erleben ein mehr oder weniger großes Stück Übergang mit, werden möglicherweise unfreiwillig Teilnehmende an diesen Übergängen. Gibt es womöglich Kriterien für eine gute Entwicklung? Und hilfreiche Fähigkeiten und Kompetenzen? Welche Rolle können Wissenschaften dabei spielen?

Aus einer Chaos-Forschung, die die Natur als Objekt versteht, gibt es eine Reihe von Erkenntnissen zu Übergängen vom Chaos zur Ordnung. Wenn wir diese Erkenntnisse in die Suche des reflektierenden, aktiv teilnehmenden Beobachters einbeziehen, erscheint öfter der Begriff des Attraktors für die motivierenden Ziele, die unser Denken und Handeln in die Zukunft ziehen. Die

Beiträge in diesem Heft widmen sich den Übergängen mehr aus der Perspektive des Erlebenden, des Handelnden bzw. Erleidenden, als aus einer vermeintlich unbeteiligten Beobachterperspektive.

Alle diese Fragen und noch mehr haben die Teilnehmer am 1. Uebergaenge – Symposium vom 4.-6. Mai beschäftigt, das die „Kooperative uebergaenge“ durchgeführt hat. Viele der Beiträge dieses Heftes kommen von ReferentInnen und anderen TeilnehmerInnen dieses Symposiums. Es war ein „Mosaik interdisziplinärer Annäherungen“ an das Thema.

Um Übergänge zu meistern, erschienen der „Kooperative“ auch Freiraum und Muße sowie ein künstlerischer Ausdruck der gegenwärtigen, zunächst unbekanntem und unvorhersehbaren Zwischenräume zwischen dem bekannten Alten und dem Möglichen der Zukunft als hilfreiche Mittel. So waren Freiräume, Muße und Kreativität wichtige Bestandteile des Symposiums.

Wir haben für das Cover eine Spirale gewählt, die die Richtung von Übergängen hin zu einer größeren Komplexität bildlich darstellen soll. Stefanie Klemp hat diese Grafik entworfen und für die Werbung für die uebergaenge mehrfach verwendet. Vielen Dank an Steffi dafür und dass wir sie auch für dieses Heft verwenden dürfen.

Ein besonderer Dank geht auch an Jola Horschig, die als professionelle Redakteurin die letzten sechs Hefte dieser Zeitschrift wesentlich mitgestaltet hat, nun aber leider nicht mehr für diese Arbeit zur Verfügung steht.

Vielen Dank auch an Mona Siegel für ihre umfangreiche auch gestaltende Mitarbeit am letzten und besonders an diesem Heft.

Wir wünschen allen LeserInnen anregende Einblicke in Übergänge.

